

Piano

Jan Lisiecki

Sonntag
18. Juni 2023
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano

Jan Lisiecki *Klavier*

Sonntag
18. Juni 2023
20:00

Pause gegen 20:50

Ende gegen 21:50

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

PROGRAMM

Frédéric Chopin 1810–1849

Etude C-Dur op. 10,1

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Nocturne c-Moll op. posth. (1847?)

für Klavier

Etude a-Moll op. 10,2

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Nocturne E-Dur op. 62,2

aus: Deux Nocturnes op. 62 (1846)

für Klavier

Etude E-Dur op. 10,3

Etude cis-Moll op. 10,4

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Deux Nocturnes op. 27 (1835–36)

für Klavier

Nocturne cis-Moll op. 27,1

Nocturne Des-Dur op. 27,2

Etude Ges-Dur op. 10,5

Etude es-Moll op. 10,6

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Nocturne Es-Dur op. 9,2

aus: Trois Nocturnes op. 9 (1830–32)

für Klavier

Nocturne c-Moll op. 48,1

aus: Deux Nocturnes op. 48 (1841)

für Klavier

Pause

Frédéric Chopin

Nocturne g-Moll op. 15,3

aus: Trois Nocturnes op. 15 (1830?/33)

für Klavier

Etude C-Dur op. 10,7

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Nocturne F-Dur op. 15,1

aus: Trois Nocturnes op. 15 (1830?/33)

für Klavier

Etude F-Dur op. 10,8

Etude f-Moll op. 10,9

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Nocturne b-Moll op. 9,1

aus: Trois Nocturnes op. 9 (1830–32)

für Klavier

Etude As-Dur op. 10,10

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Nocturne As-Dur op. 32,2

aus: Deux Nocturnes op. 32 (1836–37)

für Klavier

Etude Es-Dur op. 10,11

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Nocturne cis-Moll op. posthum (1830?)

für Klavier

Etude c-Moll op. 10,12

aus: Etudes op. 10 (1829–33)

für Klavier

Frédéric Chopin, der scheue Erneuerer

Er muss es wissen. Er hat ihn gut gekannt, auch wenn sie beide sehr unterschiedlichen Temperaments waren: der eine publikumsgierig, der andere scheu, der eine effektfreudig, der andere reduziert aufs Wesentliche. Der eine Franz Liszt, der andere Frédéric Chopin: »Chopins Charakter war nicht leicht zu begreifen«, schreibt Liszt über seinen Freund und Kollegen. »Er setzt sich aus tausend Nuancen zusammen, die einander überkreuzten und verhüllten in einer Weise, die nicht auf den ersten Blick erkennbar wurde. Es war leicht, sich in den Gründen seiner Gedankenwelt misszuverstehen. Seine kränkliche und schwache Natur erlaubte es ihm nicht, seinen Leidenschaften einen Krafttrotzenden Ausdruck zu verleihen.«

Wer war Frédéric Chopin, dieser heimat- und mentalitätstreue Pole und Wahl-Franzose, der Begabte und Begnadete, der am liebsten in den Salons spielte, nachdem die lautstärksten und plapperlustigsten Gäste bereits nach Hause gegangen waren: »Ich passe nicht dazu Konzerte zu geben, das Publikum macht mich scheu, sein Athem erstickt mich, ich fühle mich paralysirt von seinen neugierigen Blicken und verstumme vor den fremden Gesichtern.« Mag Chopins Aussage in ihrer wörtlichen Überlieferung (Übersetzung!) stimmen oder auch nicht, sinngemäß spiegelt sie seinen fast pathologisch scheuen Charakter. Nur wenige Konzert-Auftritte Chopins gelten als gesichert.

Kaum ein Komponist passt so gut und zugleich so schlecht zum Ambiente eines Salons wie Chopin: so schlecht, weil er ängstlich und zurückhaltend war und weil sein Kunstanspruch weit über die rein unterhaltende Salonmusik hinausging; so gut, weil seine filigrane Art des Klavierspiels und die Intimität des Raumes eine ideale Symbiose bildeten. Chopin war eben kein wettbewerbslustiger Tastendonnerer, sondern – wie Heinrich Heine geschildert hat: »Ja, dem Chopin muss man Genie zusprechen, in der vollen Bedeutung des Worts; er ist nicht bloß Virtuose, er ist auch Poet, er kann uns die Poesie, die in seiner Seele lebt, zur Anschauung bringen, er ist Tondichter, und nichts gleicht dem Genuss, den er uns verschafft, wenn er am Klavier sitzt und improvisiert.«

Chopin, ein Meter siebzig groß und eher zierlich, ein Leichtgewicht von 50 kg, liebte das dezente Auftreten, gepflegt, geschmackvoll, geradezu klassisch. Er bevorzugte taubenblau und perlgrau. »Er liebte Blumen über alles und verstand es kraft seines natürlichen Geschmacksempfindens zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig die richtige Linie des ›comme il faut‹ zu wahren«. Chopin, der Adelige ohne Adel, ein Mann mit Manieren – und doch mit vielen auch überquer: »Stets bin ich, was meine Gefühle angeht mit denen anderer in Synkopen.« Chopin war ein leidenschaftlicher Mensch, aber auch ein seelisch empfindsamer. Zum eigentlichen Sprachrohr wurde ihm, wie Liszt bekennt, seine Musik: »Er sprach in seinen Werken aus, was jene nur auf Knien sagen können; die Mysterien der Leidenschaft und des Schmerzes, die der Mensch ohne Worte verstehen kann, weil Worte sie nicht auszudrücken vermögen.«

Etüden

Die Gattungen, die er bevorzugte, waren Einzelstücke: längere wie die Balladen und Scherzi, oder kürzere, die er oft zu Sammlungen zusammenschloss: Walzer, Nocturnes, Polonaisen, Préludes, Mazurkas, Etüden. Der Begriff »Etüde« leidet bis heute unter einer gemischten Reputation: da sind einerseits die eher stupiden Stücke für Übungszwecke, wie sie Carl Czerny und andere geschrieben haben. Dementgegen stehen Etüden mit hohem Kunstanpruch wie die von Chopin oder Debussy. Chopins Sammlungen op. 10 und op. 25 werden oft einzeln aufgeführt, dennoch folgt der Komponist sammlungsübergreifend dem Vorbild des *Wohltemperierten Klaviers* von Johann Sebastian Bach. Chopin beginnt die erste Etüde von op. 10 in C-Dur und endet am Ende von op. 10 und 25 jeweils in c-Moll. Dazwischen durchschreitet er in 24 Stücken ein komplettes Klang- bzw. Tonarten-Universum, dessen Anspruch weit über die Ausbildung einer pianistischen Technik hinausragt. Entstanden sind die beiden Gruppen nicht en bloc, sondern in loser Abfolge und in größeren Abständen. Der Zyklus op. 10 entstand zwischen 1829 und 1833, op. 25 zwischen 1835 und 1837, die drei Etüden ohne Opuszahl 1839.

Die Sammlung von op. 10 endet im Rausch. Kräftige, teils dissonant wirkende Akkorde in der rechten Hand, links kaskadenartige Läufe. Auflehnung, Protest – Revolution? Überlieferungen nach hat Chopin die letzte seiner zwölf Etüden aus op. 10 geschrieben, als er 1831 von der Einnahme Warschaus durch die Russen erfahren hatte. Doch bei solchen Herleitungen ist immer Vorsicht geboten. Fakt ist, dass dieses Stück, um beim eigentlichen Sinn einer »Etüde« zu bleiben, die Geläufigkeit und die Kraft der linken Hand ebenso schult wie das Armgewicht der rechten bei den Akkorden.

Chopins Etüden sind exemplarische Beispiele für eine besondere Kunst der Verdichtung. Hier geschieht innerhalb weniger Takte mehr als bei anderen Komponisten in einem ganzen Stück. Chopin schreibt Miniaturklavieropern, voller Konfliktpotenzial und voller Versöhnungslust, geprägt einer dicht gewebten Kontrast-Dramaturgie. Er schreibt so kompakt, dass kein Raum für leere Floskeln bleibt. Gleichzeitig denkt er neuartig: Der Klavierbau bietet Möglichkeiten zum Größeren, zum Imposanten, Chopin aber schreibt eng und dicht verzahnt. Die Etüde Nr. 2 a-Moll mit ihrer Chromatik ist ungewöhnlich unkonventionell; in der Etüde Nr. 5 Ges-Dur spielt die rechte Hand, ohne eine einzige weiße Taste zu berühren; die Etüde Nr. 4 cis-Moll erscheint auf den ersten Blick, wie ein Konzertstück für sportive Virtuosen. Die Etüde Nr. 10 E-Dur beginnt versonnen, bis sich völlig unerwartet der Mittelteil dramatisch aufbäumt.

Nocturnes

Frédéric Chopin hat – ähnlich wie Robert Schumann beim Genre Fantasiestück – vor allem zwei Formen entscheidend geprägt: Ballade und Nocturne. Titel und Gestus der Nocturnes sind bei John Field entlehnt. Es handelt sich um kleinere Charakterstücke, deren emotionaler Rahmen relativ eng gesteckt ist. Chopins Nocturnes sind ein Beispiel dafür, dass man den Komponisten nicht so leicht von seinem Arbeitsprozess trennen kann. Chopin liebte die Einsamkeit, er brauchte sie zum Arbeiten. Und er liebte die Dämmerung, die in Polen »graue Stunde« heißt. Seine

Nocturnes sind immer Rückblick und Vorschau, ehrlich melancholisch und zugleich verdeckt revolutionär.

Abgesehen von einigen Fortissimo-Passagen in Mittelabschnitten, handelt es sich bei Chopins Nocturnes durchweg um wehmütige, matte, trostreiche Stücke, ganz dem Empfinden des 19. Jahrhunderts abgelauscht und oft dem Ideal des Gesangs, des Belcanto, verpflichtet. Chopin gelingt, gesangliche Linien durch ebenso gesangliche Begleitintervalle bzw. Begleitfiguren zu unterstützen und sie reich zu verzieren – eine filigrane Ornamentierungs-Kunst, die ihresgleichen sucht.

Bereits das erste Stück op. 9 Nr. 1, mit dem Chopin diese neue Gattung austestet, paart Melancholie und Trost, einfache Linie und Schmuckwerk auf typische Weise. Er schreibt im Sechsvierteltakt, lässt die Melodie bis zum viergestrichenen f hinaufklettern, glitzern, schweben, und breitet im Mittelteil fächerartig Oktaven aus, bevor er die rechte Hand mit beliebten Intervallen betraut, Terzen, Sexten – Schmeicheleinheiten für jedes Ohr. Der Weg mündet in einem tiefen B-Dur-Akkord. Alles wird gut, schließlich begann die Reise in b-Moll! Die zweite Nocturne hat es in allen klassischen Hitlisten zu Spitzenplätzen gebracht. Diesmal notiert Chopin im Zwölfachteltakt, gewandt zieht die Begleitstimme ihre gleichmäßigen Bahnen, während sich darüber eine schlichte, aber rasch verzierte Melodie ausbreitet, die nur für kurze Momente ins Forte umschlägt, ansonsten aber im Leisen und sehr Leisen verhaftet bleibt, selbst in der Mini-Kadenz kurz vor Schluss.

Am Ende seines kurzen Lebens stehen die letzten noch veröffentlichten Nocturnes op. 62. Es hat relativ lange gedauert, bis die Bedeutung dieser beiden Werke erkannt wurde. Noch im frühen 20. Jahrhundert galten sie als Dokumente eines von Krankheit gezeichneten und geschwächten Geistes, dem die richtige Inspiration abhandengekommen ist. Welch ein Irrtum!

Wie Chopin hier vor-impressionistische Klangeffekte erzeugt, deutet an, wo sein künstlerischer Weg noch hätte hinführen können... Im Gegensatz zum auffälligen Beginn der ersten Nocturne beginnt die zweite ohne Entrée. Sofort entfaltet sich eine

schlichte Melodie, die im weiteren Verlauf »bel canto«-ähnlich verziert wird. Was beide Stücke ein, ist ihr Schuss: Sie enden mit einer Art Rezitativ – einer nachdenklichen Coda, die manche Fragen beantwortet, andere bewusst offenlässt.

Christoph Vratz

Frédéric Chopin: Poesie der Nacht

»Hut ab, ihr Herren! Ein Genie!«, so schrieb Robert Schumann einst über seinen Zeitgenossen Frédéric Chopin. Es ist wohl kaum zu bestreiten, dass Chopin in der Tat ein Genie war: Seine Musik rührt und spricht uns bis heute an, und er hat darüber hinaus seine ganz eigene Sprache geschaffen. So unverkennbar ist sein Stil, dass man nach nur ein paar Takten sagen kann: »Das ist Chopin«.

Das heutige Programm, dessen Stücke anhand ihrer Tonart verknüpft sind, gleicht einer Sammlung an Gedichten in einem Band: Jedes hat einen unterschiedlichen Stil, und jedes erzählt eine eigene Geschichte, die ein jeder wieder anders interpretieren wird. Sie bieten Raum, um in die eigene Gefühls- und Gedankenwelt einzutauchen, und weisen zudem all das auf, was ich an Chopins Musik so schätze — seine wunderbaren Melodien, die originellen Ideen, und vor allem: Die charakteristische Schlichtheit und raffinierte Eleganz, die bei ihm so mühelos Hand in Hand gehen.

Die geheimnisvollen Nocturnes entspringen der Nacht, einer verwunschenen Welt der unendlichen Möglichkeiten. Diese musikalische Form geht ursprünglich auf den irischen Komponisten John Field zurück. Dennoch war es Chopin, der sie sich in einem Maße zu eigen machte, dass sein Name bis heute untrennbar mit ihr verbunden ist. In meinen Kindertagen gehörten diese Werke zu den ersten Berührungspunkten mit Chopin, und sie begleiten mich bis heute.

Von den präzisen Etüden (frz. »Studien«) hört man oftmals, dass sie zu den technisch forderndsten Stücken zählen. Die Technik schien mir allerdings immer zweitrangig gegenüber ihrer Schönheit und Musikalität: Jede einzelne Note ist wesentlicher Teil des Ganzen. Alles hat Bedeutung, Wert, eine Linie; keine Passage ist nebensächliches Schmuckwerk.

Chopin und das Klavier sind eins, und dies zeigt sich eindrucksvoll an seiner Art, die gesamte Bandbreite der klanglichen Möglichkeiten seines Instrumentes auszuschöpfen. Es spiegelt sich

in den uns bekannten und beliebten Melodien innerhalb dieses Programmes ebenso wider wie in denen, die weniger vertraut klingen mögen.

Jan Lisiecki

Jan Lisiecki

Der für seine außergewöhnliche interpretatorische Reife gefeierte Kanadier Jan Lisiecki tritt im Alter von nur 27 Jahren in über hundert Konzerten pro Jahr auf der ganzen Welt auf und hat mit Dirigenten wie Antonio Pappano, Yannick Nézet-Séguin, Daniel Harding, Manfred Honeck und Claudio Abbado zusammengearbeitet.



In der vergangenen Saison präsentierte er in mehr als dreißig Städten weltweit ein neues Rezitalprogramm, darunter Nocturnes und Etüden von Chopin. Er wurde erneut eingeladen, mit dem Boston Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Philadelphia Orchestra, dem Orchester der Scala, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und dem Orpheus Chamber Orchestra u.a. in der Carnegie Hall und der Elbphilharmonie in Hamburg aufzutreten.

Zusammen mit dem Bariton Matthias Goerne präsentierte Jan Lisiecki u.a. bei den Salzburger Festspielen einen Beethoven-Liederzyklus. Zudem konzertierte er mit dem New York Philharmonic, dem Chicago Symphony Orchestra, der Staatskapelle Dresden, dem Orchestre de Paris, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem London Symphony Orchestra.

Zu den Veranstaltungen im Sommer 2022 gehörten ein Projekt als Dirigent und Solist mit vier Klavierkonzerten von Beethoven, beiden Chopin-Konzerten mit dem Norwegischen Kammerorchester, eine Rückkehr zu den BBC Proms in der Londoner Royal Albert Hall und eine Residency beim Rheingau Musik Festival. In der Saison 2022/23, zu deren Beginn er die Eröffnungsgala des Seattle Symphony Orchestra spielte, ist Jan Lisiecki mit einer Residenz in der Elbphilharmonie in Hamburg zu hören. Weitere Höhepunkte dieser Saison sind Tourneen mit den Wiener Symphonikern, dem Royal Philharmonic Orchestra und der Academy of St. Martin in the Fields, ein Rezital und ein Konzert mit der Filarmonica della Scala am Teatro alla Scala in Mailand sowie

ein Konzert mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom.

Bereits mit fünfzehn Jahren unterzeichnete Jan Lisiecki einen Platten-Exklusivvertrag bei einem der größten Labels. Das Beethoven-Jahr 2020 begann für ihn mit der Veröffentlichung einer Live-Aufnahme aller fünf Klavierkonzerte Beethovens, die er im Berliner Konzerthaus mit der Academy of St. Martin in the Fields aufgeführt hat. Bald darauf folgte die Veröffentlichung des Beethoven-Liederzyklus mit Matthias Goerne, der bald mit einem Diapason d'Or ausgezeichnet wurde. Jan Lisieckis jüngste Veröffentlichung ist ein Doppelalbum mit den kompletten Nocturnes von Chopin, das im August 2021 und Februar 2022 auf Vinyl erschien und auf Anhieb die Spitze der Klassik-Charts in Nordamerika und Europa erreichte. Sein Programm *Night Music* mit Werken von Mozart, Ravel, Schumann und Paderewski wurde kürzlich auch als digitales Album veröffentlicht. Jan Lisieckis Aufnahmen wurden mit den Preisen JUNO und ECHO Klassik ausgezeichnet. Mit nur achtzehn Jahren erhielt Jan Lisiecki als jüngster Künstler der Geschichte einen Gramophone »Young Artist« Award sowie einen Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals. 2012 wurde Jan Lisiecki zum UNICEF-Botschafter in Kanada ernannt.

In der Kölner Philharmonie war Jan Lisiecki zuletzt im Januar dieses Jahres mit dem Royal Philharmonic Orchestra zu hören.

Juni

DO
22
12:00

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester
Andrew Manze *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Westdeutscher Rundfunk

DO
22
20:00

Anna Lucia Richter *Mezzosopran*
Ammiel Bushakevitz *Klavier*

Licht!

Für Anna Lucia Richter begann die Freude an der eigenen Stimme im Mädchenchor des Kölner Doms. Längst ist Anna Lucia Richter mit ihrem sonnigen Sopran, nach einem Fachwechsel nun Mezzosopran, eine der gefragtesten Sängerinnen unserer Zeit. Mit dem israelisch-südafrikanischen Pianisten Ammiel Bushakevitz geht sie auf die Suche nach dem Licht im Lied – und wird fündig schon bei den mittelalterlichen Minnesängern Walther von der Vogelweide und Oswald von Wolkenstein. Ein weiter Bogen führt über Bach, Mozart, Schubert und Brahms bis ins 20. Jahrhundert. Und ja, wenn Anna Lucia Richter singt, wird Licht hörbar!

Begleitprogramm: 23.06. 10:00 Meisterkurs mit Anna Lucia Richter und Ammiel Bushakevitz

SA
24
15:00

James Newby *Bariton*
Joseph Middleton *Klavier*

Rising Stars:
James Newby & Joseph Middleton!

Benjamin Britten
I wonder as I wander

»There's None to Soothe«
aus: Folk Song Arrangements
Vol. III British Isles

Ludwig van Beethoven
An die ferne Geliebte op. 98

Gustav Mahler
Zu Strassburg auf der Schanz
aus: Lieder und Gesänge Band 3

Revelge
Urlicht
aus: Des Knaben Wunderhorn

Judith Bingham
Casanova in Lockdown
Szene für Bariton und Klavier
Kompositionsauftrag von Barbican
Centre London und European Concert
Hall Organisation (ECHO)

Franz Schubert
Der Wanderer (»Ich komme vom
Gebirge her«) op. 4,1 D 489
Auf der Donau op. 21,1 D 553
Auf der Bruck op. 93,2 D 853
Abendstern D 806

Benjamin Britten
At the mid hour of night
Sail on, sail on
aus: Folk Song Arrangements. Vol. IV
Moore's Irish Melodies

Vom englischen Leicester aus hat er seine Karriere gestartet und ist inzwischen Ensemblemitglied der Staatsoper in Hannover. Die Anfänge an der Trompete sind längst vergessen, weil James Newby inzwischen mit seiner warmen, gleichermaßen kraftvollen wie leise tragenden Stimme ungleich erfolgreicher ist. Was er am Lied besonders schätzt ist die Freiheit bei der Programm-Gestaltung, die Weite des Repertoires. »Ich kann mit meiner Stimme meine eigene Geschichte erzählen«. Begleitet wird er in seinem ersten Konzert in der Kölner Philharmonie von Joseph Middleton am Klavier.

Im Abo sparen
Sie bis zu
35%

Fester Sitzplatz
& viele weitere
Vorteile im AboPlus
Programm!



Hier treffen sich alle Ohren.

Die Abonnements 2023/2024
in der Kölner Philharmonie

**Kölner
Philharmonie**



koelner-philharmonie.de • Abo-Hotline: 0221 204 08 204
Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse
Abos der KölnMusik ab sofort erhältlich



August

SA
12
20:00**Martha Argerich** *Klavier***West-Eastern Divan Orchestra****Daniel Barenboim** *Dirigent*

»Herzessache«

Frédéric ChopinKonzert für Klavier und Orchester Nr. 1
e-Moll op. 11**Johannes Brahms**

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Beide kommen aus Argentinien, beide sind Weltstars – und kennen sich schon seit Kindertagen: Daniel Barenboim und Martha Argerich. Im gemeinsamen Konzert in Köln werden sie vom West-Eastern Divan Orchestra unterstützt, das für die Vision eines friedlichen Miteinanders steht. 1949 lernten sich die beiden Ausnahmekünstler als Kinder in Buenos Aires kennen. Die Liebe zur Musik verband sie seit diesem Moment, sie spielten Kammermusik und traten immer wieder gemeinsam auf. Und oft waren diese Auftritte von der Aura des Besonderen umweht. Das 1. Klavierkonzert von Frédéric Chopin hat Barenboim dabei selbst schon als Pianist gespielt (damals mit Pierre Boulez am Pult), nun dirigiert er es für seine langjährige Weggefährtin. Im Anschluss spielt das mit israelischen und arabischen Musikerinnen und Musikern besetzte West-Eastern Divan Orchestra Brahms heiter-pastorale 2. Sinfonie.

Gefördert vom
Kuratorium
KölnMusik e.V.

Piano 2023/24

Interpretinnen und Interpreten aus Nordamerika, Russland und der Türkei, aus Mittel-, Ost- und Westeuropa, »Auf 88 Tasten um die Welt«, ließe sich der Piano-Zyklus auch betiteln, frei nach Jules Verne. Aber Musik ist ja nicht nur Welt-, sondern auch und vor allem eine Zeitreise. Von Sofia Gubaidulina und Olivier Messiaen über Bartók und Strawinsky, Brahms und Liszt reicht das Programm bis zurück in den Barock, als der Konzertflügel moderner Bauart mit seiner ausbalancierten Anschlagmechanik, den Möglichkeiten feinsten dynamischer Differenzierungen und Klangfarbigkeit noch in den Anfängen seiner Entwicklung steckte. Neben arrivierten Virtuosen wie Alexander Melnikov und dem Polen Piotr Anderszewski, der in Moskau gebürtigen Wahl-Kölnlerin Olga Scheps sowie dem Ehepaar Gülrü Ensari und Herbert Schuch erfährt auch die junge Generation in der kommenden Spielzeit wieder besonderes Augenmerk. Da sind der Kanadier Bruce Liu, vor zwei Jahren Gewinner des renommierten Chopin-Wettbewerbs, und der ebenfalls vielfach preisgekrönte Brite Benjamin Grosvenor, auch die russischstämmige Französin Nathalia Milstein oder ihr Landsmann Alexandre Kantorow, 2019 mit einer Goldmedaille beim Tschaikowsky-Wettbewerb prämiert.

Es geht schon weiter Richtung Zukunft.

So können Sie Ihr Abo bestellen:

koelner-philharmonie.de**Abo-Servicehotline**

0221 204 08 204

KonzertkasseKurt Hackenberg-Platz
Ecke Bechergasse, 50667 Köln
(gegenüber der Kölner Philharmonie)
Montag – Samstag 12:00–18:00



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Jan Lisiecki © Stefano
Galuzzi

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH